

## Werk

**Titel:** Umschau und neue Nachrichten

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1910

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551\\_0027|log98](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0027|log98)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

### Umschau und neue Nachrichten.

Berlin. Die Königliche Bibliothek erwarb eine Handschrift von Widukinds Sachsengeschichte, die von großer Bedeutung ist. Professor Holder-Egger, der im Neuen Archiv über sie gehandelt hat (s. u. S. 379) sagt darüber am Anfange seiner Arbeit: „Bisher waren uns drei Hss. von Widukinds Rerum Saxonicarum libri tres erhalten, jetzt ist eine vierte aufgetaucht: das ist ein Glücksfall, den man kaum zu hoffen gewagt hätte, der alle die, welche an der Historiographie des deutschen Mittelalters wahren Anteil nehmen, mit ganzer Freude erfüllen muß, denn, abgesehen von dem Gewinn, der durch die neue Ueberlieferung dem Texte erwächst, wird die Hoffnung belebt, daß noch manche schmerzlich vermifste Handschrift wiedergefunden werden mag.“ Die Handschrift stammt aus englischem Privatbesitz, wurde am 10. Dezember v. J. in London von Sotheby versteigert und konnte aus zweiter Hand von der Königlichen Bibliothek erworben werden. Sie gehört zur Klasse der bald nach 1100 geschriebenen Handschrift C — C in Monte Cassino, A in Dresden, B<sub>1</sub> in London; als B<sub>2</sub> zählt die nach einer verlorenen Handschrift der B-Klasse bewirkte editio princeps von Martin Frecht — und da sie einen weit besseren Text bietet als C, ersetzt sie in höherem Maße die verlorene, sicher noch im zehnten Jahrhundert geschriebene gemeinsame Mutterhandschrift, obwohl sie selbst erst der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehört. (B und A entstammen dem 12. und 13. Jahrhundert.) Auf dem Vorsatzblatte ist neben anderen Eintragungen vermerkt: „Codex iohannis tritemii abbatis monasterii sancti iacobi apostoli prope wireipurg“. Von des Trithemius Hand geschrieben ist auch eine weitere Eintragung auf dem Schlufs-(Deckel-)Blatt in der er das Jahr und das Kloster nennt, von dem er die Handschrift gegen die Werke des h. Anselmus (natürlich einen Druck) eingetauscht hatte. Jahr und Kloster sind aber in griechischer Geheimschrift angegeben, die Holder-Egger, Tangl und Salomon a. a. O. nicht zu lösen vermochten, doch gelang es dem Bibliothekar Dr. E. Jacobs, mit Hilfe der Polygraphia des Joh. Trithemius selbst das Rätsel zu lösen: er hat die Handschrift 1492 vom Kölner Pantaleon-Kloster erworben. — Eine andere Handschrift der Königlichen Bibliothek, die mit der Hamilton-Sammlung 1883 von ihr erworben und damals auf 5 Pfund geschätzt wurde, ist nachträglich zu hohen Ehren gekommen: Pio Rajna hat in den Rendiconti dei Lincei (s. o. S. 283) den Nachweis geführt, daß das in ihr enthaltene Werk Petrarca's de sui ipsius et multorum ignorantia von Anfang bis zu Ende von Petrarca's eigener Hand geschrieben ist.

Die Erben des jüngst verstorbenen Geh. Reg.-Rats Prof. Tobler, des bekannten Altmeisters der romanischen Philologie, haben die von ihm hinterlassene Bibliothek geschenkweise dem Seminar für romanische Philologie der Universität Berlin überwiesen. Das Seminar besaß bereits über 2500 Bände und wird nach Einverleibung der großen und wertvollen Toblerschen Bücherei über eine recht ansehnliche Fachbibliothek verfügen.

Vom 6. bis 8. Juni fand in den Räumen der Königlichen Bibliothek die erste Diplomprüfung für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und den Dienst an Volksbibliotheken statt. Der Prüfung unterzogen sich sechs Bewerberinnen, die alle bestanden, vier mit gut, zwei mit genügend.

Die philosophisch-historische Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften bewilligte für das Kartellunternehmen der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge 5000 M. als vierte Rate.

Bonn. Die durch die neue Benutzungsordnung bewirkte Zunahme der Benutzung (vgl. Zentralblatt 1909. S. 281) hat auch im Rechnungsjahre 1909 angehalten. Die Zahl der Bestellungen stieg von 28 000 i. J. 1901 auf 67 000 in 1907, 95 000 in 1908 und 108 000 in 1909. Der unzulängliche Anschaffungsfonds hat für 1910 durch die Einführung der Gebühren eine sehr erhebliche Erhöhung erhalten. Als Wünsche bleiben noch eine Verstärkung des Personals und die Ausführung von der Bibliothekskommission der Universität als dringlich

anerkannten Pläne eines Neubaus und einer völligen Neukatalogisierung über letztere vgl. oben S. 189 ff.; über die Notwendigkeit eines Neubaus hat der Direktor Geh. Reg.-Rat Erman soeben eine Denkschrift veröffentlicht.

Breslau. Die Königliche und Universitätsbibliothek hat einen „Führer durch die Bücherräume“ im Druck herausgegeben (s. u. S. 380), hauptsächlich zu Gunsten derjenigen Benutzer, die Zutritt zu den Bücherräumen haben, an der Ansnutzung dieser Vergünstigung aber durch die Unübersichtlichkeit des Gebäudes und die Unklarheit der gegenwärtigen Aufstellung gehindert werden. Die Bücherräume liegen in vier einen Hof umschließenden Flügeln des alten Augustinerchorherrenstifts und zerfallen in eine Anzahl Korridore und viele einzelne Zimmer. Diese Abteile sind jetzt durch die Gebäudeteile und Stockwerke fortlaufend numeriert (1—75) und ebenso die gesamten Büchergestelle (1—1950). Der Führer gibt zunächst das Verzeichnis der Abteile und Gestelle mit Angabe des Inhalts (Signatur und Fach mit Verweisung auf den Band des Sachkatalogs) und läßt dann als Schlüssel dazu den Conspectus des Realkatalogs, ein alphabetisches Register der Signaturen und ein ebensolches der Fächer folgen, mit jedesmaliger Verweisung auf das Aufstellungs-Abteil und den Band des Realkatalogs. Ein Lageplan des Bibliotheksgrundstücks, aus dem auch die Lage des Platzes für den Neubau ersichtlich ist, und 3 Geschospläne geben die wünschenswerte Anschaulichkeit, soweit nötig sind auch im Text des Führers Anweisungen über den einzuschlagenden Weg hinzugefügt. Das Heft zeichnet sich, wie alle Veröffentlichungen Direktor Milkaus, durch höchst ansprechende Ausstattung aus. — Zwischen der Königlichen und Universitätsbibliothek und dem Akademischen Leseverein hatte bisher ein Verhältnis derart bestanden, daß die Bibliothek ihre sämtlichen Zeitschriften, jedes Heft unmittelbar nach dem Eingang, an den Verein gab, der sie in nur den Mitgliedern zugänglichen Räumen für einige Wochen auslegte, um sie dann noch in seinem Lesezirkel umlaufen zu lassen. Nach der Bibliothek kehrten sie erst in abgeschlossenen Bänden zurück, meist viele Monate nach dem Beginn des neuen Jahrganges. Es wurden also die begehrtesten neuen Erwerbungen, für die die Bibliothek jetzt rund 20000 Mark jährlich ausgibt, mithin die volle Hälfte ihres bisherigen Anschaffungsfonds, der allgemeinen Benutzung, für die sie bestimmt waren, entzogen, und zwar gerade für die Zeit, in der ihnen naturgemäß das stärkste Interesse zugewendet war. Diesem oft beklagten Mißstand, der nur wenig dadurch gemildert wurde, daß der Verein die aus eigenen Mitteln gehaltenen Journale kostenlos der Bibliothek überwies, hat die Bibliothek jetzt dank dem Entgegenkommen des Vereins wie der Akademischen Behörden und der Unterstützung des Universitätskurators ein Ende machen können. Im Erdgeschos des großen Universitätsgebäudes hat sie in einem ihr vom Verein abgetretenen Raum ein Zeitschriftenzimmer eingerichtet, dessen Besuch jedem freisteht, der zur Benutzung der Bibliothek berechtigt ist. Ebenso wie das Leseinstitut, mit dem es den Eingang teilt, ist es täglich von 9—1 $\frac{1}{2}$  und von 3—7 geöffnet. Am Sonnabend ist die Öffnungszeit auf den Vormittag beschränkt und am Sonntag auf die beiden Stunden von 11—1. Hier werden alle wesentlichen Zeitschriften ausgelegt, die die Bibliothek hält, und zwar bleibt jedes Heft so lange liegen, bis es durch das nächste ersetzt wird. Auch die von der Auslage zurückgezogenen Hefte bleiben bis zum Abschluß des Bandes oder Jahrganges an Ort und Stelle und werden, soweit sie nicht gerade im Zirkel sind, jederzeit auf Verlangen vom aufsichtführenden Beamten vorgelegt. Ueberdies wird dafür Sorge getragen, daß an einem Tage der Woche (vorläufig Dienstag) sämtliche Hefte ausnahmslos anzutreffen sind.

Königsberg. Das wichtigste Ereignis, wovon der Bericht der Kgl. und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg für 1909/10 Mitteilung macht, ist die Einverleibung der von Wallenrodt'schen Bibliothek; die Tatsache selbst hatte das Zentralblatt (1909, S. 467) schon in aller Kürze gemeldet. Die Benutzung der in den beiden Turmzimmern des Doms aufgestellten Bibliothek

zeigte schon seit 1862, wo die bis dahin in nächster Nähe befindliche Universität ihr altes Heim verließ, einen unverkennbaren Rückgang und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hörte die Wirksamkeit der Wallenrodt'schen Bibliothek fast ganz auf. Die beiden Räume waren überfüllt, es fehlte die Möglichkeit, Bücher an Ort und Stelle zu benutzen, dazu waren die Räume weder heizbar noch zu beleuchten und die Sammlung nur zwei Stunden wöchentlich zugänglich. Eine Aenderung dieser Mißstände hätte sehr viel größere Mittel erfordert, als zur Verfügung standen; es war klar, daß die alte Bibliothek nur in Anlehnung an die große Schwesteranstalt, die Königliche und Universitätsbibliothek, neues Leben gewinnen konnte. So wurde denn (28. Februar 1909) zwischen den zuständigen Stellen ein Vertrag geschlossen, nach dem die von Wallenrodt'sche Bibliothek so an die Universitätsbibliothek angeschlossen wird, daß der Direktor der letzteren stets zugleich Bibliothekar der Wallenrodt'schen Bibliothek ist, die Wallenrodt'schen Bestände nach den Benutzungsbestimmungen der Universitätsbibliothek den Interessenten zugänglich gemacht werden und die Unterhaltung der Wallenrodt'schen Bibliothek aus den Zinsen des Stiftungskapitals und den Mitteln der Universitätsbibliothek erfolgt. Die Dubletten, dazu die Globen, Raritäten und sonstiges Zubehör der Wallenrodt'schen Bibliothek sollen im Dom bleiben, es wird also ein interessantes Stück bibliothekarischen Altertums bewahrt werden, wenn es gelingt, des verwüstenden Holz- und Bücherwurms Herr zu werden. Dagegen sollen die der Universitätsbibliothek fehlenden Werke in dieser, aber in besonderem, verschlossen zu haltendem Raum aufgestellt werden. Durch Vergleichung der Kataloge beider Sammlungen wurde festgestellt, was von der Universitätsbibliothek zu übernehmen sei. Für diese Bestände wurde das bisher die Universitätsschriften enthaltende Magazin im Erdgeschloß des Verwaltungsgebäudes geräumt und nachdem die vom Bücherwurm befallenen Wallenrodt'schen Bücher gereinigt waren, im Dezember 1909 der Umzug vorgenommen. Von den rund 10000 Wallenrodt'schen Bänden übernahm die Universitätsbibliothek 6913, darunter zahlreiche starke Sammelbände, und 220 Bände Handschriften. Es sind größtenteils Werke des 16.—18. Jahrhunderts, doch finden sich auch Inkunabeln und wertvolle moderne Werke darunter. Unter den Handschriften erhielt die Universitätsbibliothek die Originale der Zitation Luthers zum Reichstage von Worms und den für Luther ausgestellten Geleitsbrief Karls V., dazu eine Reihe von Briefen Luthers. Diese Stücke kamen wohl durch Luthers jüngste Tochter Margaretha, die mit Georg von Kunheim, einem Cognaten des Wallenrodt'schen Geschlechts, vermählt war, an die Wallenr. Bibliothek. — Ueberwiesen wurde ferner die Bücherei des alten Königlichen Waisenhauses zur Auswahl der brauchbaren Stücke. Der schon ansehnliche Bestand an pädagogischer Literatur (Gotthold-Sammlung) wird dadurch in erwünschter Weise ergänzt.

München. Die Hof- und Staatsbibliothek hat in ihrem Fürstensaal eine Ausstellung islamischer Handschriften eröffnet, welche zeigt, daß die Bibliothek auch auf diesem Gebiete große Schätze besitzt. Der instruktive Katalog ist vom Kustos Dr. Gratzl verfaßt.

Wolfenbüttel. Die Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel erwarb 1908 verschiedene Stücke aus dem Nachlasse Friedrich Adolf Eberts. Darunter befand sich ein eigenhändiges Manuskript Lessings, das R. Bürger jetzt im Braunschweigischen Magazin (s. u. S. 380) veröffentlicht hat. Es sind Auszüge aus den damaligen Repertorien des Wolfenbüttler Archivs, Notizen zur Geschichte der Bibliothek. Offenbar hat Lessing diese Auszüge gemacht, als er die Absicht hatte, eine Geschichte der Bibliothek zu schreiben, ein Plan, den er später fallen ließ. Datiert ist das Manuskript nicht; Bürger setzt seine Entstehung in den Anfang der Wolfenbütteler Zeit Lessings, 1770/71.

Schweiz. Die Oeffentliche und Universitätsbibliothek in Genf erhielt vom Bunde behufs Erwerbung der Helvetica der Sammlung Ernest Stroehlin

eine Sonderbewilligung von 15 000 Fr., während an freiwilligen Beiträgen weitere 16 745 Fr. einkamen. Auch sonst verzeichnet der Jahresbericht der Bibliothek für 1909 (s. o. S. 281) bemerkenswerte Fortschritte, die teils bereits erzielt, teils angebahnt wurden. Dem großen Platzmangel in den Magazinen wird abgeholfen werden, da das Archäologische Museum demnächst den bisher innegehabten unteren Stock des Bibliotheksgebäudes räumt. Sobald das geschehen ist, soll eine durchgreifende Aenderung der Aufstellung der Bücher durchgeführt werden. Dafs die Bibliothek sich nun zur direkten Handschriftenversendung von Bibliothek zu Bibliothek bereit erklärt, darf freudig begrüßt werden. Die Handschriften der Bibliothek wurden bisher in fest geschlossenen Schränken aufbewahrt. Um bessere Lüftung zu erzielen, sind die hölzernen Schranktüren jetzt in ihrem mittleren Teile durch Drahtgitter ersetzt worden. Die Kartensammlung, seit 1904 ein selbständiges Institut, wurde nach dem Tode ihres Leiters Ch. Perron mit der Bibliothek vereinigt. Aus Veranlassung des Jubiläums der Universität veranstaltete die Bibliothek eine Ausstellung zur Geschichte der Universität; sie beteiligte sich auch an der Calvinausstellung durch Hergabe von Porträts, Urkunden, Druckschriften des 16. Jahrhunderts und einigen Büchern aus dem Privatbesitz des Reformators.

England. Der Jahresbericht der Bodleianischen Bibliothek zu Oxford für 1909 weist eine außergewöhnlich hohe Vermehrung nach, „the highest on record“, Druckschriften und Handschriften zusammen 81 565 „items“. Davon gingen als Pflichtexemplare ein 51 804; aus der neuen Literatur wurden 1385 Bände und 8848 Hefte erworben, antiquarisch 537 und 18, während durch Geschenk oder Tausch 14 429 Bände und 4544 Hefte in die Bibliothek gelangten. Die ungewöhnliche Höhe der Zahlen für Geschenk- und Tausch-eingänge erklärt sich dadurch, dafs die Bibliothek im Berichtsjahre eins der größten Geschenke erhielt, von allen, die sie im Laufe ihrer ganzen Geschichte empfangen hat. Der leitende Minister von Nepal, der Maharadscha Chandra Shum Shere Jung Bahadur Rana, schenkte nämlich 6330 Sanskrithandschriften aus allen Fächern der Sanskritliteratur. Prof. Macdonell hatte diese Sammlung in Benares gesehn und die Erwerbung für die Bodleiana angeregt. Dies wurde zur Kenntnis des Maharadscha gebracht, der seine Dankbarkeit gegen die Universität Oxford zu bezeugen wünschte und darauf die Sammlung kaufte, um sie der Bodleiana zu überweisen. Durch die Schenkung wird diese zu einer der größten Sanskritbibliotheken außerhalb Indiens. Die Sammlung wird gesondert aufgestellt werden und den Namen des Gebers tragen. Ein zweites wichtiges Geschenk von Handschriften war die Ueberweisung der Hibeh Papyri (Grenfell Nr 2. 3. 7. 10—12. 14. 17. 18. 26. 28. 29. 34. 52. 61. 68. 73. 81. 95. 112. 116) und des Oxyrhynchus Nr 539. Es befinden sich Fragmente des Simonides, Sophocles, Lysias, Epicharmus, der *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* usw. darunter, die alle zwischen 285 und 240 vor Christus geschrieben sind. Unter den geschenkten Druckschriften sind vier italienische Inkunabeln hervorzuheben. Ein ungenannter ehemaliger Oxforder „ex-Prize-Fellow“ sicherte für zehn Jahre jährlich 100 Pfund zur Erwerbung neuerer Geschichtswerke aus der ausländischen Literatur. — Die laufenden Katalogisierungsarbeiten sind in gewohnter Weise gefördert worden, besonders rasche Fortschritte hat aber die Anfarbeitung der Reste bei der Katalogisierung der Druckschriften gemacht. Zwischen 1900—1907 stieg die Zahl der fertig gestellten „slips“ nie über 68 961, sie betrug in 1907 sogar nur 40 797, stieg 1908 auf 139 986 und 1909 auf 192 047. Die Bibliotheksverwaltung glaubt das der durch den Staff-Kalendar für jede Woche vorgeschriebenen Arbeitskontrolle danken zu sollen, die den leitenden Bibliothekar in den Stand setzt, zur rechten Zeit ein vermehrtes Personal einzustellen. Die Festsetzung des Etats bereitete wieder solche Schwierigkeiten, dafs am Anfange des Berichtsjahres ein Fehlbetrag sicher zu erwarten war. Eine außerordentliche Zuwendung von 1000 Pfund durch Earl Rosebery ermöglichte es aber, das Einbinden des Jahreszugangs voll auszuführen und noch fehlende Reposituren